

Editorial

von Juliane Lang, Matthias Quent, Lars Rensmann, Johanna Sigl & Sebastian Winter

Die politische Verankerung der extremen Rechten lässt sich nicht als vorübergehende Konjunktur oder als regional auf den Osten Deutschlands begrenztes Phänomen beschreiben. Umfragen und Wahlergebnisse zeigen, dass völkisch-autoritäre Positionen auch in west-deutschen Bundesländern auf wachsende Zustimmung treffen und auf dem Weg sind, „normal“ zu werden. Zugleich wirken extrem rechte Akteur:innen in Parlamenten und kommunalen Vertretungen, in lokalen Öffentlichkeiten, digitalen Kommunikationsräumen und publizistischen Netzwerken. Die erneut sehr hohe Zahl politisch rechts motivierter Straftaten macht deutlich, dass diese Entwicklung nicht auf den parlamentarischen Raum beschränkt bleibt. Sie verändert einschneidend den Alltag derjenigen, die von rassistischer, antisemitischer und weiterer menschenfeindlicher Ausgrenzung und Gewalt bedroht oder betroffen sind.

Die Entwicklung der extremen Rechten und ihrer gesellschaftlichen Verankerung bleibt nicht auf Deutschland beschränkt und sie ist von Widersprüchen geprägt. Akteur:innen der extremen Rechten berufen sich länderübergreifend auf Rechtsstaatlichkeit und „wahre“ Demokratie, während sie ein ethnisch und kulturell exklusives Verständnis politischer Zugehörigkeit vertreten. Sie nutzen demokratische Verfahren, um Gleichheitsrechte, eine pluralistische Öffentlichkeit und zivilgesellschaftliches Engagement unter Druck zu setzen. In Deutschland inszenieren sie den ländlichen Raum als Ort vermeintlicher Ursprünglichkeit und des Widerstands gegen gesellschaftliche Modernisierung, während sie zugleich digitale und transnationale Kommunikationsräume strategisch nutzen.

Für die Rechtsextremismusforschung ergibt sich daraus die Aufgabe, diese Phänomene in ihren Zusammenhängen zu untersuchen, ohne sie in einem einzigen Erklärungsmodell aufzulösen. Politische Einstellungen und Wahlergebnisse, Mediennutzung und Gewalt bilden unterschiedliche Ebenen des Gegenstands. Ebenso wenig können lokale politische Kulturen, ideologische Traditionslinien, institutionelle Praktiken und gesellschaftliche Strukturen und Kulturen unabhängig voneinander verstanden werden. Eine zeitgemäße Forschung muss nach den Verbindungen zwischen diesen Ebenen fragen und zugleich vorschnelle Kausalitäten vermeiden. Dabei darf sie sich nicht von den gesellschaftlichen Normalisierungen ihres Gegenstands einschränken lassen, sondern muss diese Prozesse kritisch einordnen und hinterfragen.

Die Beiträge des vorliegenden Heftes nehmen diese Herausforderung aus unterschiedlichen theoretischen und methodischen Perspektiven auf. *Newal Yalcin & Sarah Speck* geben in ihrem Beitrag „Verschwörungstheorie, Verschwörungstheoretisieren und Geschlecht – Konturen eines mehrdimensionalen Forschungsprogramms“ einen Überblick über die geschlechterreflektierende Forschung zu Verschwörungstheorien. Sie schlagen eine forschungsprogrammatische Systematisierung der Aufgaben einer geschlechtertheoretisch informierten Erforschung verschwörungstheoretischer Wissensproduktion vor. *Nikolai Schreiter* untersucht im Beitrag „Zwischen Heimat und Hamas: Antisemitismus, Rassismus und islamistische Propaganda bei Compact und AUF1 nach dem 7. Oktober“, wie die verschwörungs-ideologischen Medien Compact und AUF1 die Ereignisse seit dem 7. Oktober

2023 deuten. Besonderes Augenmerk liegt auf Antisemitismus, Verschwörungserzählungen und Rassismus sowie auf Bildern von Israel, Donald Trump und der MAGA-Bewegung. *Line Saur, Moritz Gawert & Rita Nikolai* analysieren in ihrem Beitrag „Begabung, Leistung und Chancengleichheit? – Eine Analyse der schulpolitischen Positionen der AfD in Wahlprogrammen“ die schulpolitischen Positionen der AfD in Bundes- und Landeshwahlprogrammen von 2014 bis 2024 und zeigen, dass deren naturalisiertes Verständnis von Begabung und Leistung soziale Bildungsungleichheiten ideologisch legitimiert und verstärkt. Im Beitrag „Bewegungsmusik im Wandel: Umfang, Gestalt, Orte und Wirkebenen des Rechtsrocks in Zeiten neuerer Mobilisierungen und der AfD“ von *Jan Raabe & Christoph Schulze* werden Umfang, Erscheinungsformen und Wirkungen des Rechtsrocks in Deutschland untersucht. Die Autoren legen dar, wie die Szene durch kontinuierliche Veranstaltungen und Veröffentlichungen zur Stabilisierung des Neonazismus beiträgt und zugleich in digitalen Milieus, im Umfeld der AfD und in jüngeren Protestbewegungen neue politische Ausdrucksformen entwickelt. *Suljo Corsulic* beschäftigt sich im Beitrag „Manipulating Truth: Disinformation Campaigns Against Child Protection Services in Europe“ mit wiederkehrenden Narrativen in Desinformationskampagnen gegen Kinderschutzbehörden in Europa und zeigt auf, wie autoritäre und fundamentalistische Akteur:innen solche Narrative nutzen, um Debatten über Familienwerte, staatliche Autorität und das Kindeswohl zu polarisieren. *Lisa Janotta* rekonstruiert im Beitrag „Zwischen Hilflosigkeit und Kontrolle: Sozialarbeiter:innen im Umgang mit rechtsaffinen Adressat:innen“ anhand metaphernanalytisch ausgewerteter Fallergzählungen, wie Sozialarbeiter:innen das ‚Problem‘ des Rechtsextremismus entwerfen und ihr professionelles Handeln im Umgang mit rechtsaffinen Adressat:innen begründen. Im Beitrag „Aktuelle Gewaltphänomene und Hybridisierung an der Schnittstelle von (Rechts-)Extremismus, sexualisierter Gewalt und Nihilismus: 764 & the Com – Eine Annäherung“ von *David Yuzva Clement & Maximilian Campos Ruf* werden aktuelle internationale Entwicklungen in digital geprägten, sog. nihilistischen Gewaltmilieus wie „764“ und verwandten Online-Milieus fokussiert. Der Beitrag versteht sich explizit als Impulsbeitrag, indem er zentrale Fragen für Forschung und Praxis aufwirft. Die Autoren machen anhand exemplarischer Fälle sichtbar, wie Online-Interaktionen in Dynamiken aus Manipulation, Machtmissbrauch, sexualisierter und realweltlicher Gewalt übergehen können.

Wir danken allen Autor:innen, Gutachter:innen und den an der Herstellung des Heftes Beteiligten und wünschen eine erkenntnisreiche und diskussionsanregende Lektüre.

